

# Das zwölfte bis sechzehnte Jahrhundert.

## I. Die Gesellschaft im 12.—16. Jahrhundert.

### 1. Zur Geschichte der städtischen Entwicklung.

#### 1. Die erste deutsche Siedelung

unter den Slaven in der Leipziger Gegend lag in dem Winkel zwischen Parthe und Pleiße (etwa heutige Vorhningstraße). Zu der ostdeutschen Burgward-Organisation an der Saale, Mulde und Elbe (s. o.) gehörte auch der hier gelegene Burgward, nachmals die Altenburg genannt. In ihrem Schutze stand ein Kirchlein, das Thietmar von Merseburg als Weident König Heinrichs II. an das Merseburger Hochstift 1017 erwähnt. Beide, Burg und Kirche scheinen nicht lange bestanden zu haben. Zum letzten Male erwähnt gelegentlich der Böhmen-einfälle 1080 unter Bratislaw, sind sie Anfang des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich zerstört oder verfallen. Im 14. Jahrhundert bestanden sie nicht mehr. Aber der Name „Altenburg“ ist geblieben als Bezeichnung einer Ansiedelung, die sich schon frühzeitig (als „suburbium“) an Burg und Kirche angegliedert hat. Diese „Altenburg“-Ansiedelung bestand mit eigener Niedergerichtsbarkeit (die Obergerichte besaß der Markgraf) neben der südöstlich davon gelegenen späteren Marktsiedelung (der nachmaligen Stadt), bis sie 1545 unter Kurfürst Moritz an die Stadt zu erblichem Besitz mit voller Gerichtsbarkeit überging.

Zu diesen ursprünglichen Anlagen in der Rufniederung zwischen Pleiße und Parthe (urbs, Kirche und suburbium) kamen — wahrscheinlich noch im 11. Jahrhundert — zwei weitere in der Elsterniederung, beide völlig voneinander verschiedene Gemeinwesen: das Raundörschen, noch bis Ende des 13. Jahrhunderts Eigentum des Hochstiftes Merseburg, und die Jakobsgemeinde, von dem 1036 gestifteten Erfurter Schottenkloster<sup>1)</sup> gegründet, und bis 1484 unter der Hoheit des Erfurter Abtes. Die Jakobskirche nebst Kirchhof und Pfarre ist etwa auf dem Platze der heutigen kleinen Funtenburg zu suchen, also westlich vom Raundörschen. Beide Anlagen, Raundörschen und Jakobsgemeinde, verschmolzen allmählich. (Das heutige „Raundörschen“ hieß noch in neuerer Zeit zuweilen „Schottengäßchen“<sup>2)</sup>).

Diese Siedelungen lagen somit in der Rufniederung, zunächst der uralten Heerstraße, die von Merseburg herüberkam und von West nach Ost führte, noch 1390 als platea Rantstetensis erwähnt (heutige Hainstraße, Markt und Grimmaische Straße). Diese alte Straße stieg von dem Pleißenübergang an nach Südost zu gegen eine leichte Bodenerhebung an, wo sie sich mit der via imperii (heutige Halleische Straße, Reichsstraße, Neumarkt) kreuzte. Hier entstand in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Marktsiedelung, deren Bewohner neben Landwirtschaft und Gewerbe vornehmlich Handel trieben. Und aus dem Kerne dieser Marktsiedelung heraus entwickelte sich nun die Stadt Leipzig. (Vgl. die Kartenskizze auf Tafel II.)

(In der Kartenskizze ist dieser älteste Stadtteil durch Schraffen gekennzeichnet. Die übrigen Stadtteile und Hauptstraßen sind ihm mit dem Wachstum der Stadtanlage angegliedert worden; der heutige Markt ist jedenfalls sehr bald entstanden.)

<sup>1)</sup> Schottenbrüder — britische Benediktiner, die im 10. Jahrhundert zahlreich nach Deutschland kamen und um die Ausbreitung des Christentums wesentlich bemüht waren (namhafte Klostergründungen: Köln, Regensburg, Erfurt, Eichstätt, Würzburg, Augsburg, Wien usw.).

<sup>2)</sup> Vgl. zu obigem: Dr. Joh. Kreyßmar, Die Entstehung von Stadt und Stadtrecht in den Gebieten zwischen der mittleren Saale und der Lausitzer Neiße. Breslau 1905 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, herausgeg. von Prof. Dr. O. Gierke. 75. Heft).